

Rodzer Tageblatt

Abonnementspreis für Rodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile, oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler, Admigsberg i./B. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frowler, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

Soeben geht uns, so schreibt die deutsche „St. P. Stg.“, die Trauernachricht zu, daß Russlands größter Cello-Virtuose, Professor Karl Dawydow, Solist des Kaiserlichen Hofes und Ehrenmitglied der Kaiserlich Russischen Musikalischen Gesellschaft, gestorben ist und daß aus diesem Anlaß am 16. (28.) Februar im Konservatorium um 11 Uhr Morgens ein Trauer-Gottesdienst stattfindet.

Karl Dawydow (oder Dawidow, wie er im Auslande gewöhnlich geschrieben wird) war Kurländer seiner Geburt nach. Er stammte aus Golbingen, wo er 1838, am 3. (15.) März, das Licht der Welt erblickt hat. In Moskau studierte er mit vorzüglichem Erfolge von 1854—58 Mathematik, beschäftigte sich aber gleichzeitig viel mit Musik und nahm u. A. auch bei H. Schmit Unterricht im Cello-Spiel. Nach Absolvierung seines Studiums entschloß er sich, ganz der Musik sich zu widmen und ging zunächst nach Leipzig, um bei M. Hauptmann Kompositionslehre zu studieren. Bereits Ende 1859 trat er in einem der berühmten Gewandhaus-Konzerte mit einer eigenen Komposition — einem Konzert für Cello — auf und wurde Mitglied des Elite-Orchesters jenes Musik-Instituts, mit welcher Stellung er auch die eines Professors an dem Leipziger Konservatorium verband. Im Jahre 1862 schied er aber von dort, einem Rufe als Professor an das neugegründete Konservatorium zu St. Petersburg Folge gebend. Er hatte hier zuerst das Rathgeber für Geschichte der Musik inne und erst nach dem Tode R. Schubert's übernahm er die Klasse für Cello-Spiel. Bierzehn Jahre später ward er zum Direk-

tor dieser Anstalt ernannt, an der er dann in dieser neuen ehrenvollen Stellung noch weitere 11 Jahre wirkte, um sie dann, 1887, aus ja bis heute noch nicht aufgeklärten Gründen plötzlich aufzugeben. Seine Thätigkeit als Direktor ist noch in Sebermanns Gedächtniß und wurde anlässlich jenes Rücktritts von den verschiedensten Seiten aus beleuchtet. Wieviel er gerade auch nach der philanthropischen Seite hin Segensreiches in der ihm anvertraut gewesenen Anstalt geleistet hat — wer weiß das nicht! Er wußte ein Asyl für 20 der ärmsten Schüler zu begründen, 150 Freistellen zu schaffen, einen Unterstützungsfonds in's Leben zu rufen u. s. w. Ferner bildete er ein Schüler-Orchester, dessen Konzertaufführungen jenem Fonds alljährlich hübsche Zuschüsse zuführten. Nach seinem Rücktritt unternahm er eine große Konzerttournee im Auslande und in Rußland und ließ sich ja noch vor zwei bis drei Monaten hier wieder hören mit demselben glänzenden Erfolge, wie er ihm überall zu Theil ward. Wenn Dawydow in Rußland gar keinen Rivalen hatte, so giebt es in Deutschland, Frankreich, England, Belgien auch nur gar wenige ihm ebenbürtige Cello-Virtuosen und jedenfalls gehörte er zu den allerersten Virtuosen unserer Zeit.

Auch als Dirigent erstreute er sich eines vorzüglichen Rufes, den er hier namentlich als langjähriger Leiter der Symphonischen Konzerte auf's Schönste betheiligte hat. An Kompositionen hinterläßt er u. A. eine große Anzahl reizvoller Lieder, ca. 25 Salonstücke für Violoncello und Pianoforte und vier große Konzerte für Cello mit Orchester.

Sein Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke bei allen Freunden der Musik und bei Allen, die diesem lebenswürdigen, gutherzigen und genialen Menschen im Leben näher getreten sind, oder auch nur vorübergehend mit ihm zu thun hatten.

Riga. Aus Riga wurde kürzlich von einem grandiosen Affenraub-Betrug gemeldet, welcher daselbst an der Lebensversicherungsgesellschaft „New-York“ verübt worden ist. Der „Puz. Bkern.“ schreibt: Die Sache war recht weit angelegt und die Betrüger der Betrüger erstreckten sich über mehrere Gouvernements, so daß die Untersuchung großen Schwierigkeiten begegnete, denn die Fäden der verbrecherischen Handlungen führten bis in weit entfernte Gegenden. Nichtsdestoweniger ist es der Rigaschen Polizei gelungen, die Sache in ihren wesentlichen Momenten aufzuklären. Noch in den letzten Tagen war der Rigasche Polizeimeister in Begleitung eines Procureurs-Gehilfen zu diesem Zweck nach Mitau gefahren. Gegenwärtig kann die Untersuchung als beendet angesehen werden und die Sache wird demnächst an das kompetente Gericht gelangen.

Warschau. Am letzten Donnerstag um 6 Uhr Morgens erfolgte in der Fabrik von Kilpoy & Rau in der Smolna-Strasse eine Kessel-explosion. Die Detonation war eine fürchterliche, in den umliegenden Häusern platzen alle Fensterscheiben. Das Frontgebäude bildet einen Erümmterhaufen, sämmtliche Maschinen sind vernichtet. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich in dem Gebäude nur wenige Arbeiter, von welchen zwei ungetödtet sind. Die Details sind noch nicht bekannt. Der Schaden ist ganz bedeutend, die Untersuchung im Gange.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag kam in der Zwirn-Spulen-Fabrik in der Bronia-Strasse Feuer zum Ausbruch, welches zwar bald gelöscht wurde, aber bedeutenden Schaden anrichtete.

Ausländische Nachrichten.

Das Kaiser-Mahl, welches am Sonnabend in der russischen Botschaft in Berlin stattfand, bestand aus 37 Gedecken. Nach russischer Sitte war im Salon zwischen dem Weißen Saal und dem Nokol-Saal die „Salusla“ (Zimbit) aufgestellt, welcher man sich in Rußland, ebenso wie in Schweden, noch vor Beginn der Mittagstafel bedient. Die Tafel stellte die Kapelle des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, welche den Blicken durch eine hohe natürliche Palmenwand entzogen war. Auf jedem Platz der Tafel lag eine „Menu“-Karte von wahrhaft künstlerischer Ausführung. In der Spitze der Karte befand sich in Schwarz und Gold der russische Doppeladler, rechts oben die Ansicht von Kronstadt und die Einfahrt Kaiser-Wilhelm II. als Erinnerung an den Besuch in Peterhof, links oben ein Herold mit der Standarte in den russischen Nationalfarben. Darunter links ein russischer Husar und ein russischer Kosak, rechts ein preussischer Soldat vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment und ein russischer Soldat vom Regiment König-Wilhelm's II. von Preußen in Parade-Feldausrüstung. Ihren Abschluß findet diese Karte unten rechts mit der Ansicht der russischen Botschaft, unten links in einer russischen Troika (Dreitragspann). — Unter den geladenen Personen befanden sich der Herzog S. Günther von Holstein, der Bruder der Kaiserin, der Graf Herbert und der Graf Wilhelm von Bismarck, Legation mit Gemahlin, der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg, der General von Sahlke mit Gemahlin, der General von Willich, der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg (früher russischer General), der

Die Engelsstimme.

Erzählung

von

Gans Wachenhusen.

(10. Fortsetzung.)

X.

So war der Abend gekommen, an welchem das große, anspruchsvolle Hotel „Botmers nachbarlicher Aufenthalt“, bis er selbst die Villa beziehen konnte, in hellem Schein der Fackeln und Lampions über den Rhein erglänzte.

Botmer war gern gesehen von den Gästen desselben, er war der Veranstalter des Festabends, zu welchem er die Bewohner des ganzen Hauses, die umwohnenden Familien, denen er als neuer Nachbar seine Visite gemacht, geladen. Es war der Vorabend seiner Vermählung, der auf's Glänzendste gefeiert werden mußte; die Hochzeit selbst sollte in aller Stille und nur in Gegenwart einer kleinen Gesellschaft in seiner Villa geschehen.

Botmer hatte zu seinem Polterabend ein großes venetianisches Maskenfest arrangiert, ein Gedanke, der von der ganzen Hotelgesellschaft mit Enthusiasmus aufgenommen worden und der selbst Elisabeth gefiel. Botmer war zu sehr mit den Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit beschäftigt, als daß er das unruhige Wesen seiner Braut hätte beobachten können. Das ganze Hotel war

schon Tage vorher in Spannung und in der Stadt waren alle Schneider und Schneiderinnen für diese Festlichkeit seit acht Tagen beschäftigt gewesen.

Wir treten mitten hinein in die Festlichkeit, nachdem wir dem Leser bereits vom Rhein aus die märchenhafte Illumination gezeigt. Der Mittelpunkt des Festes ist die eigens hergerichtete Tanne, ein freier, von künstlichen Palmen mit lichtstrahlenden Früchten umstandener Tanzplatz, über welchen die beflügelten Füßchen der Damen dahin gleiten.

Die Familien der im Hotel anwesenden vornehmen Fremden, die der Stadt, die Officiere der Garnison bildeten eine in Sprachen und Costümen bunte, glänzende Gesellschaft. Chaude-Souri und Domino herrschten in dem Maskenfeste vor; die schwarzen Seidenlarven bedeckten die Gesichter der Damen; nur einzelne der Herren hatten sich in mehr oder minder originelle Phantasie-Costüme geworfen und mehrere junge Engländer waren in ihren Horis-Garde-Uniformen erschienen, deren grelle Farbe hell durch das Gemüth der Gäste schimmerte.

Es herrschte ein froher Ton, wie er eben nur unter einer Gesellschaft möglich, die, aus allen Weltgegenden flüchtig zusammen getroffen, freudig die ihr gebotene Gelegenheit zu einer Abendunterhaltung ergreift. Zwanglos überließen die Damen selbst den unbekanntesten der Herren den Arm, um in den Tanzpausen zwischen den Nasen, in den halb dunklen Laubgängen des paradiesischen Gartens zu wandeln, denn man war ja in doppeltem Incognito; man war einander fremd und die neidische Larve verbergte den Tänzern noch obenein das süße Geheimniß

einer Schönheit, die sich ihre Phantasie nach Wuchs, Haltung und Sprache der maskirten Damen auszumalen volle Freiheit hatte.

Immer wieder tief das auf einem von Drangerien beschatteten Balkon befindliche unsichtbare Orchester die im Garten umher zerstreuten Gruppen und Paare auf den Tanzplatz. Ein Buffet, unter einem Laubdach blühender Rosenlorbeeren etabliert, spendete den Gästen alle Erfrischungen; die Fontäne auf einem der Nasenplätze, hoch aufspringend in Form eines großen von Strahlen gebildeten Korbes, mit den schönsten lebenden Blumen garnirt, verbreitete die wohlthunendste Kühle über den Garten und in den Volieren flatterten, aufgeschweicht in ihrer Abendruhe durch den Lichtglanz und das Gewirre der bunten Costüme, die Fasanen hinter den Drahtgittern hin und her.

Ein Flor junger Damen war erschienen. Eifrig flogen die zierlichen Füßchen über die hellgelbe Tanne unter dem Lichtkranz der gleich goldenen Strahlenfrüchten in den Palmen hängenden Flammen. Manche hatten beim Tanz schon den lästigen Domino bei Seite gelegt, nur das schwarze Seidenlarven verheimlichte hier und da noch das Gesicht, während Nacken und Arme sich in dem Feuerklang und der vom Strom herüber wehenden kühlenden Abendbrise badeten und zuschauend saßen die älteren Damen im Kreise umher auf einer niederen Estrade, in allen Sprachen sich unterhaltend und heimlich das Töchterchen mit den Augen verfolgend, das sich, seines Incognito bewußt, mit verdoppelter Ausgelassenheit dem Tanze hingab.

Botmer, der, wie schon erwähnt, alle Geschäfte endgiltig und mit dem Vorsatz, jetzt in Ruhe sein Leben zu genießen, abgewickelt, sein ganzes Kapital in Wechseln auf rheinische Banken an sich gezogen hatte, Botmer strahlte in freudigem Stolz über das Gelingen dieses Festes. Auch er und Elisabeth waren im Domino erschienen, die schöne Braut in weißer mit Silber durchwirkter Seide, Domino und Robe von einem Stoff, einen Myrthenzweig im dunklen Haar, Hals, Arme und Ohren geschmückt mit einem kostbaren Brillant-Geschmeide, das Botmer am Morgen seiner Verlobten überbracht. Eine leichte, dunkle Seidenlarve bedeckte das Antlitz der Braut bis zur Oberlippe. Man erkannte sie an der graziosen Haltung, an der Myrthe, man brachte ihr seine Glückwünsche, dem Programm zufolge sollte aber das Brautpaar sich wie alle Uebrigen am Feste betheiligen.

Noch ein letztes Mal flog Elisabeth heute im Arm der Tänzer als Mädchen dahin. Niemand sah ihr Züge, sie schien aber mit Leidenschaftlichkeit ihren Antheil an Allem zu nehmen und jetzt eben schwebte sie im Arm eines jungen Mannes in der Uniform eines See-Offiziers über die Tanne, während Botmer den Arm in den des Finanzrathes gelegt hatte und mit ihm plaudernd über den Nasen auf die Mutter zuschritt, die entzückt dafas und den graziosen Bewegungen der Tochter den ganzen Tanz folgte, ohne sich in ihrem Stolz daran satt sehen zu können.

Botmer sah nicht, wie, als das Orchester schwieg, Elisabeth den Arm in den ihres Kavalliers legte, um sich wie die übrigen Tänzerinnen von demselben in den Schatten des

Graf und die Gräfin zu Eulenburg, Oberhofmarschall von Liebenau, der bayerische Befehlshaber Graf von Bismarck, der Kommandeur des Alexander-Regiments Oberst von Ende, Fräulein von Gerold, die Flügel-Adjutanten Obersten Graf von Wedell und von Bissing, von russischen Herren, der Graf von Murawiew, Baron von Bubberg, der General-Konsul Rubjanzow, der Oberst Butalow, Herr und Frau von Knorring, der Marine-Attache Krüger. An der breiten Marmortreppe erwartete der russische Botschafter Graf Paul Schuwalow mit den Herren der Botschaft das Eintreffen des Kaiserpaars. Der Botschafter trug die Gala-Uniform eines russischen kommandirenden Generals mit den Abzeichen eines General-Adjutanten des Zaren und dem Stern und breiten Bande des Schwarzen Adler-Ordens, während die Frau Gräfin Schuwalow den Majestäten entgegen ging und, sich tief verneigend, die dargebotene Hand der Kaiserin küßte. Der Botschafter reichte der Kaiserin den Arm und führte sie die Treppe hinauf. Der Kaiser trug die Uniform seines russischen Regiments mit dem breiten Bande des Andreas-Ordens und reichte nach herzlicher Begrüßung der Frau Gräfin Schuwalow den Arm, sie nach den blauen Sälen geleitend, wo die Allerhöchsten Herrschaften erwartet wurden. An der Fensterseite hatte in der Mitte der Kaiser seinen Platz zwischen der Frau Gräfin Schuwalow zur Rechten und der Frau Gräfin Walbersee zur Linken; gegenüber saß die Kaiserin zwischen dem Grafen Schuwalow zur Rechten und dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg zur Linken. Es folgten dann der Herzog Ernst Günther, Frau Gräfin von Brodorski, Graf von Walbersee u. s. w. — Die Speisekarte lautete: Sakuska — Potage Impériale, Potage Rasselnik — Bombe de Caviar à la Moscovite — Sterlet à la Russe — Selle de Chevreuil à la Courlandaise — Suprême de faisans truffés — Homards à la Bagration — Sorbets au Kirsch, Braunschweiger Punsch — Poulardes de Bresse rôties — Oгурcis, Salade, Compôts — Truffes en serviette — Asperges en branches — Timbale de marrons à la Nesselrode — Parfait de groselles de Bar — Fruits, Dessert. — Das Programm der Tafelmusik war: Torgauer Marsch, Lannhäuser-Ouverture, Zigeunerbub im Norden, Armeemarsch Nr. 7, Husarenlied aus dem Felblager von Schlesien, Fantasie aus „Lohengrin“, Russische Fantasie, Finnländischer Reitermarsch. — Das preussische Handelsministerium hat das Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft darauf aufmerksam gemacht, daß der Handel in Schuldscheinen einer vom deutschen Reich und von Preußen nicht anerkannten Regierung an einer dortigen Börse im Interesse des deutschen Kapitalbesitzes nicht zugelassen werden könne. Die bulgarische Regierung beabsichtigt durch Vermittelung der Bulgarischen Nationalbank die Emission von 7 Millionen Francs sechsprozentiger auf den Inhaber lautender Gold-Schuldbriefe (lettres de gage).

Gartens führen zu lassen, wo Alle die kostbare Ahrinluft suchten. Elisabeth nahm die Barbe von dem erbigten Gesicht; sie athmete wie erlöst auf, ihre Brust hob sich. „Wie erstickend!“ küßte sie vor sich während ihr Auge schnell umher spähte, als suche sie Jemand, und als sie Botmer erkannte, die Richtung zu den schattigen Laubgängen einschlug, in deren Dunkel sich nur hier und da bligartig ein Lichtstrahl hinein drängte. „Ich bin ermüdet!“ hauchte sie, sich auf den Arm des Begleiters stützend und die Agraffe des Domino aufhüchelnd, so daß dieser auf ihre Schulter herabsank und dem schönen Nacken Raum gab, sich in der kühlen Abendluft zu baden. „Sie ist mir unerträglich, diese Luft!“ fuhr sie fort, sich mit dem Fächer kühlung wehend; „ich muß dem Tanz entsagen, wenn ich nicht diese Würde von mir thue!“ Eben war ihr Kavaller im Begriff, den Mantel von ihren Schultern zu heben, als die Mutter heran trat. Elisabeth empfing sie mit unzufriedenem Blick, wie eine Lästige. Sie wehrte dem Offizier ab, schien plötzlich andern Willens. Der Myrthenzweig hatte sich mit seinen Blüten in der Agraffe verfangen, mit ungebuldiger Hand riß sie den Zweig aus dem Haar. „Aber Elisabeth!“ rief die Mutter erschreckt und strafend. „O, laß mich! Es giebt ja deren andere morgen!“ Damit warf sie gleichgültig den Zweig auf den Rasen, legte den Arm wieder in den des Begleiters und zog denselben mit sich fort, als sei ihr die Gegen-

Die Einführung an der Berliner Börse hatten zwei Banken übernommen. Das Börsen-Kommissariat erließ den Herrn Syndikus um ein rechtliches Gutachten. Ehe dasselbe erlattet war, erfolgte der oben erwähnte Erlaß des Ministeriums für Handel und Gewerbe an das Aeltesten-Kollegium. Es ist dies wieder ein Beweis dafür, daß die deutsche Regierung gleich den meisten der europäischen Großmächte auf der Nichtanerkennung des Fürsten von Bulgarien beharrt. — Der von Professor Gneist in der Streitfrage der Pforte mit Baron Hirsch gefällte Schiedspruch wurde den Vertretern beider Theile in der türkischen Botschaft mitgeteilt. Die Streitpunkte betrafen die von der Türkei verlangten Garantiefonds sowie die darauf fälligen Zinsen. In beiden Punkten wurde Baron Hirsch verurtheilt. Der Betrag ist auf etwa 39 Millionen festgesetzt. Die Betriebspacht, welche die Pforte ursprünglich mit 8000 Francs per Kilometer forderte, wurde auf 1,750,000 Francs für 1170 Kilometer herabgesetzt. Der Rechtsbestand der Hirschschen Konzession, welchen die Pforte bestritt, ist durch den Schiedspruch aufrechterhalten. Die von der Pforte bestrittene Entschädigung für Kriegsschäden wurde Baron Hirsch im Betrage von 2 Millionen zugesprochen. Der Begriff „Betriebsförderung“ wurde endlich dahin festgestellt, daß eine Betriebsförderung im Sinne des Vertrages vorhanden sei, wenn der Verkehr fünf Tage vollständig stockt. Von der Gesamtsumme der Hirschschen Leistungen kommen auf Grund früherer Konstantinopeler Entscheidungen 12 Millionen Francs zu Gunsten Hirschs in Abzug. Durch diesen Schiedspruch ist eine Angelegenheit geschlichtet worden, welche durch viele Jahre die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat. Bekanntlich hat Baron Hirsch das alte Netz der türkischen Bahnen in der Ausdehnung von etwa 1200 Kilometern gebaut, die Beschaffung der erforderlichen Kapitalien übernommen und auch einen Pachtvertrag bezüglich des Betriebes mit der türkischen Regierung geschlossen. Aus diesem dreifachen Verhältnisse ergaben sich zahlreiche Streitpunkte, über deren ziffermäßige Tragweite geradezu phantastische Biffern verbreitet wurden. Man sprach davon, daß Baron Hirsch nach den Berechnungen der Pforte mehr als 120 Mill. Francs zu vergüten habe, und unzählige Märchen wurden über das Verhältnis des Baron Hirsch zur Pforte verbreitet. Endlich trat ein Schiedsgericht zusammen, welches aus den von beiden Parteien ernannten Schiedsrichtern bestand und das nach einer langen Prüfung der Sachlage den endgiltigen Schiedspruch dem Geheimrathe Gneist übertrug. Dieser berühmte Gelehrte und Parlamentarier hat gewiß mit dem größten Eifer sich der übernommenen Mission hingeegeben und erkaunt, daß Baron Hirsch verpflichtet sei, der Pforte 25 Millionen Francs zu zahlen, während Baron Hirsch die Zahlung von 20 Millionen Francs angeboten hatte. Damit ist eine der schwierigsten und verwickeltesten Fragen beseitigt.

wart der Mutter, die sie mit so sonderbaren Augen betrachtete, sehr unwillkommen. Erschreckt durch die kurze, unfreundliche Bewegung der Tochter stand die Mutter da; sie schaute ihr nach, sie wagte nicht, ihr zu folgen. Sie stand noch da, als Elisabeth bereits hinter einem Bosquet verschwunden und sah sich gegen ihren Willen in eine Gruppe älterer Damen verwickelt, die sie als die Mutter der Braut mit sich fort zogen. Sie kannte den jungen Mann mit den eleganten kräftigen Formen, mit dem stark gebräunten, schönen Gesicht, der immer so vornehm verbindlichen Haltung und dem echt chevaleresken Wesen; sie hatte bemerkt, daß er Elisabeth, namentlich wenn Botmer durch seine Nichten als Festgeber vom Tanzplatz abgerufen wurde, den Andern unmerklich, Aufmerksamkeiten gezeigte, welche sie nicht zurückgewiesen. Es war bei der Mutter in aufsteigender Besorgnis ein Gefühl reg geworden, als verweise die launenhafte Elisabeth heute an diesem feierlichen Ehren-Abend zuweilen ein wenig die Rücksicht, die sie sich und ihrem Verlobten schuldig, und zwar um der arden, verführerischen Augen dieses jungen Mannes willen, die auch auf die übrigen jungen Damen sichtbar nicht ohne Eindruck waren. Dieser junge Seemann, seit mehreren Wochen ein Gast des Hotels, war in demselben als Botmers Jugendfreund aufgetreten, den er lange nicht gesehen. Botmer hatte ihn in die Villa geführt, ihn seiner Braut und deren Eltern als Kapitän Lehmann vorgestellt. Er hatte erzählt, er sei als Führer eines großen Dampfers seit einem halben Jahre in Unthätigkeit, da sein zwischen

Die russische Pacific-Bahn.

Der rasche Ausbau der Transkaspi-Bahn hat in Russland die Unternehmungslust, das Selbstvertrauen bedeutend gehoben, und der vor nicht gar langer Zeit noch phantastisch scheinende Gedanke, das ungeheure Gebiet des südlichen Sibiriens, das Amurland und das Ussurigebiet am Stillen Ocean durch einen Schienenweg dem Centrum des Reichen, Petersburg, näher zu bringen, hat bereits greifbare Gestalt erhalten. Die Transkaspi-Bahn muß, so lange Persien sich russischen Eisenbahnen abgeneigt verhält und so lange England russische Anschlussgebanten an die indischen Bahnen mit Mißtrauen behandelt, eine, wenn auch kolossale Rumpfbahn bleiben; führt sie doch auch größtentheils durch unfruchtbare Steppe und Wüste. Die großsibirische Eisenbahn dagegen wird, wenn einst hergestellt, von Anfang an eine Verkehrsader von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung sein, ohne daß man ihr darum eine hohe militärische Bedeutung absprechen könnte, sofern sie, größtentheils nahe der chinesischen Grenze hinlaufend, Russland in die Lage versetzt, seine an China stoßenden Gebiete, namentlich auch das Amurland und das Ussurigebiet, wehrhafter zu machen, und auf eigenem Gebiet Truppen nach dem Kriegsocean zu befördern. Zugleich aber wird die Bahn durch ein von der Natur in seltenem Maße, namentlich von Wäldern von fast unerschöpflichem Holz- und Wildreichtum, mit Edelmetallen, insbesondere mit Gold ausgestattetes Gebiet, dessen jungfräulicher fruchtbarer Boden den Getreidebau auf's Glänzendste lohnt, führen, durch Landstriche, welche zwar alle nördlich des 50. Breitengrades liegen, aber doch ein eigentümliches Gemisch von nordischem und subtropischem, ja fast tropischem Klima zeigen, wie denn dort neben dem Elenthier in den Schilddichten der Flüsse der Tiger nur allzu häufig angetroffen wird. Die schon jetzt lebhaft Auswanderung nach diesem Land — es ziehen schon jetzt etwa 50,000 Russen jährlich nach Süd-Sibirien — wird durch die Eisenbahn einen noch nicht zu ermessenden Aufschwung erhalten und man sieht demnach vor der Wahrscheinlichkeit eines ganz außerordentlichen Emporblühens jener sehr culturfähigen, bisher fast weltentrückten ungeheuren Gebiete, deren Production vielleicht schon in wenigen Jahrzehnten auf dem Weltgetreidemarkte als Concurrent des amerikanischen sich bemerklich machen dürfte. Wie der „Herold“ in einer ausführlichen Abhandlung darthut, sieht unsere Regierung im Begriffe, auf Anregung des Finanzministers Wjtschnarski, einen bedeutenden Schritt zur Verwirklichung des großen Projectes zu thun. Es soll nämlich demnächst die im vergangenen Sommer bereits ausgelegte Baikalstraße, 2650 Werst lang, in Angriff genommen werden. Bis jetzt sind ausgebaut und zum Theil längst im Betriebe die Strecken Petersburg-

einem deutschen Hafenort und Baltimore fahrendes Schiff auf der Werst liege und erst in einigen Monaten wieder flott sein werde. Dabei hatte sich gezeigt, daß Elisabeth und er sich bereits in jener Hafenstadt auf einem Ball einander vorgestellt worden. Er war mehrere Male wieder gekommen, selbst ohne Botmer; Elisabeth hatte in ihm einen recht interessanten Mann gefunden, aber seltsam genug: seit dem Auftreten dieses Mannes wollte es der Mutter erscheinen, als schwinde immer mehr die ruhige Haltung, mit welcher Elisabeth ihrer Vermählung entgegen gesehen, als sei ihre Laune unberechenbarer als jemals. Elisabeth hatte in der Villa Tage, an welchen sie wieder mit von Tränen gerötheten Augen erschien, schlummerlose Nächte, deren Unruhe sie verheimlichte. Die Mutter hatte bemerkt, daß sie heimlich erbebte, wenn sie Botmer durch den Garten kommen sah, daß sie in ihr Zimmer floh und erst ganzer Minuten bedurfte, um sich ihm zu zeigen. Es war wiederum nicht Alles, wie es sein sollte, aber die besorgte Frau schloß das in sich und zitterte heimlich für das Ende dieser Situation; sie ersehnte mit zehnfacher Ungeduld den Tag der Hochzeit, der sie von ihrer Angst befreien sollte. Und heute Abend, heute am Vorabend dieser Hochzeit sah sie Elisabeth oft in so convulsivischer Heiterkeit, sie sah einen so geheimnißvollen Glanz in ihren flackernden Augen. . . . Es ging auch an diesem Abend was vor, das sagte der Alten ein banges Gefühl. . . . Wäre es schon Morgen, wäre es lieber schon Mittag gewesen, an welchem die Ceremonie stattfinden sollte! . . .

Nischni-Nomgorob und Perm-Zalutorowsk; im Bau begriffen ist die Strecke Nischni-Nomgorob-Perm; noch gar nicht ausgelegt sind die Strecke Zalutorowsk-Tomsk und die östliche Strecke Sretensk-Bladimostof. Die Baikalstraße geht von der Kreisstadt Tomsk am Ob aus. Auch während der Zeit, bis die Strecke Tomsk-Zalutorowsk ebenfalls gebaut ist, wird dort aber zwischen den beiden Stationen keine eigentliche Lücke vorhanden sein, denn wie der Ob, so sind auch der Nebenfluß desselben, Irtysh und der in diesen mündende Tobol schiffbar. Am Tobol aber liegt Tjumen, welches Station der bereits im Gange befindlichen Linie Perm-Zalutorowsk ist. Von Krasnojarsk, der nächsten großen Station der Baikalstraße, wendet sich die Bahn südlich nach der chinesischen Grenze zu, um links vom walddreichen Sajanschen Gebirge, durch welches das südliche Sibirien von China getrennt wird, auf ebenem Boden über die Stadt Balagansk und über Irkutsk, das mit seinen 48,000 Einwohnern als das sibirische „Paris“ gilt, den Baikalsee, eines der größten Binnengewässer der Erde — er ist 620 Werst lang, während seine Breite zwischen 15 und 82 Werst schwankt — zu erreichen. Um dessen Südrande herum, immer noch links von dem hier gold- und auch sonst metallreichen Sajanschen Gebirge sich hinziehend, trifft die Bahnlinie etwa 100 Werst jenseits des Baikalsees die Stadt Werchne-Ubinsk und demnächst die Hauptstadt von Transbaikalien Schitta am Angoda-Fluß, einem Zuflusse der mit Dampfmaschinen befahrenen Schilla, welche in den gleichfalls schiffbaren Amur mündet und am Fuße des gleichfalls Gold und andere Metalle bergenden, sowie überaus walddreichen Jablonski Gebirges gelegen. An der Schilla liegt die nächste Station, die Stadt Nertschinsk; der an demselben Fluße gelegene Ort Sjetensk bildet die Endstation der Baikalstraße. Von hier aus besteht schon jetzt die Dampferverbindung mit den am Amur gelegenen Städten Blagowetschensk, Chabarowka, Soßjol und dem früheren ostsibirischen Kriegshafen Nikolajewsk an der Amur-Mündung, gegenüber der Insel Sachalin im Stillen Ocean. Bei Chabarowka mündet in den Amur, der schiffbare Ussuri, welchen hinauffahrend man bis ganz in die Nähe von Bladimostof am Japanischen Meere gelangt. Merkwürdiger Weise bezeichnen jetzt russische Zeitungen diesen Hafen, der sonst mehrere Monate im Jahre zugefroren sein sollte, als stets offen. Selbst in kalten Wintern soll sich das Eis durch Eisbrecher leicht beseitigen lassen. Die kurze Skizze zeigt, weshalb die Regierung gerade die Baikalstraße zuerst in Angriff nimmt. Die an ihrer Anfangs- und Endstation bleibenden Lücken können bis zu ihrer Ausfüllung durch Schienengeleise durch Dampferverbindungen wenn nicht ganz beseitigt, so doch bedeutend verringert werden, so daß also schon nach Herstellung der einen Strecke eine zusammenhängende Verkehrsverbindung zwischen Petersburg und Bladimostof resp. Nikolajewsk beschafft sein wird. Dieselbe ließe sich noch um 250 Werst

Was bedeutet es jetzt, daß Elisabeth am Arm dieses jungen Mannes den dunklen, zum Ufer führenden Laubgang aussuchte, und so gleichgültig darüber, ob die nachschauende Mutter es sah! . . . O, war es doch erst Morgen gewesen! . . .

Mitternacht war vorüber. Eine Hälfte der Gesellschaft, der Botmer während seines Aufenthalts im Hotel näher bekannt geworden, hatte an dem von ihm im großen Saal veranstalteten Souper Theil genommen. Es war sehr heiter gewesen, dieses Souper. Man hatte viel getoastet auf das Wohl der Verlobten. Der Finanzrath an seinem Ehrenplatze war in bester Laune gewesen und hatte fleißig dem Champagner zugesprochen. In seinem Kopf ging der Gedanke herum, bald seinen Abschied zu nehmen und den Rest seines Lebens bei seinen Kindern zu verbringen. Da konnte er vom Morgen bis zum Abend am Stromufer sitzen und angeln und das war seine Passion geworden. Er athmete hoch auf, wenn ihn einmal die Erinnerung an Das dazwischen lief, was er in letzter Zeit durchgemacht. Weniger froh sah seine Gattin neben ihm. Sie beobachtete ins Geheim. Elisabeths Wesen wollte ihr immer weniger gefallen. Die Braut, wie sie in ihrer weißen Robe dafah, von Diamanten überrieselt, zeigte wohl eine künstlich frohe Miene, aber sie hatte ihre unbewachten Momente; sie zuckte zuweilen nervös zusammen, daß die blickenden Steine an ihrer Brust sich schüttelten, wenn der neben ihr sitzende Bräutigam sich so glücklich zu ihr wandte. (Fortsetzung folgt.)

abkürzen und um 7 1/2 Millionen Rubel verbilligen, wenn, statt um das Südende des Baltischen herangeführt zu werden, die Bahnzüge auf einer Dampfstraße über denselben hinwegbefördert werden würden. Die verbleibende Strecke von 2400 Werst ließe sich dann, die Kosten pro Werst auf 29,000 Rubel berechnet, für die Summe von 69,600,000 Rubel herstellen. Der Oberbau der Bahn ist nämlich billig zu beschaffen. Das Terrain ist eben, Hindernisse sind keine zu überwinden, von den Flüssen abgesehen, welche sich alle, den Jenissei ausgenommen, auf dem eine Dampfstraße stationirt werden soll, mit Holzbrücken überdecken lassen. Das Holz aber, ist auf der ganzen Strecke bequem zur Hand und kostet nichts, da die Bahn durch lauter Kronseigentum führt. Stationen sind nur wenige — und etwa alle 50 Werst eine — nötig.

Es läßt sich denken, daß aus den jetzt in der Wildniß liegenden Stationen bald Ansiedelungen sich entwickeln werden und ebenso dürften die von der Bahn verfahrenen Städte mit ihren 6000, 15,000, 20,000 und allerhöchstens 48,000 Einwohnern bald ganz andere Ziffern aufweisen.

Wie der „Herold“ hört, hat sich auf Anregung von Petersburg aus in Paris bereits ein capitalträchtiges französisches Consortium, dem sich auch russische Banken anschließen dürften, für den Bau der Strecke gebildet. Die Unternehmer erhalten von der Regierung eine feste, alle 20 Jahre zu verringende, nicht rückzahlbare Unterstützung. Nach 81 Jahre geht der Besitz an den Staat über.

Ein großes illustriertes Blatt, die „Wesmernaia Illustracija“, rechnet aus, daß bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 600 Werst per Tag, resp. von 480 Werst für einen Baarenzug, die Fahrt von Petersburg nach Wladimirof künftig in 16, resp. 20 Tagen zurückgelegt werden wird, die jetzt Monate beanspruchende Fahrt von London nach Shanghai in 22, resp. 26 Tagen. Daß, wenn die Bahn einmal im Gang ist, ein Anschluß der Transaspi-Bahn an sie auch nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird, ist nahezu selbstverständlich; für Innerasien würde sich damit die Möglichkeit eines Aufschwungs ergeben, wie er dort nie stattgefunden. Dies Alles aber sind keine Phantasien, sondern es wird, falls die Jahreszeit es gestattet, der Bau der erwähnten Strecke begonnen werden.

(Nig. Tagebl.)

Tageschronik.

— **Sirachisches, Evangelische** Trinitatiskirche: Sonntag, den 3. März d. J. Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst nebst Feier des heiligen Abendmahles und Nachmittags um 2 Uhr Kinderlehre. Die amtlichen Functionen verrichtet Vormittags Herr Hilfsprediger Kleindienst und Nachmittags Herr Pastor Ronthaler.

— **Mittwoch**, den 6. März, Dußtag, Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst nebst Feier des heiligen Abendmahles, sowie eine Collecte für arme Schüler, welche Theologie studiren wollen, abgehalten von Herrn Pastor Ronthaler.

— **Donnerstag**, den 7. März Abends um 8 Uhr: Missionsstunde nebst Collecte zu Missionszwecken (Herr Hilfsprediger Kleindienst).

— **Einbruch.** Als vorgestern Abend die Dienstmädchen des Herrn W. Löhner ihre im oberen Stockwerke des Scheibler'schen Neubaus belegene Stube, welche gleichzeitig auch als Aufbewahrungsort für Wäsche und Kleider ihrer Herrschaft benützt wurde, aufsuchten, fanden sie dieselbe offen und zwar war, da das Sicherheitschloß den Öffnungsversuchen widerstanden hatte, die Thürfüllung zertrümmert worden. Innenbly fand man alle Kasten und Schränke geöffnet und den Inhalt herumgestreut, offenbar hatten die Diebe in erster Linie Geld gesucht, jedoch außer einem Betrage von 19 Kop. nichts gefunden. Um sich für diesen Ausfall wenigstens einigermaßen zu entschädigen, hatten dieselben ein schwarzes Seidenkleid, verschiedene Wäschestücke und den Schürzenrock des Herrn Löhner mitgenommen. Bemerkenswerth ist hierbei, daß bereits vor mehreren Wochen in demselben Zimmer eingebrochen wurde und da die Diebe damals die betreffenden Bekleider stahlen, so haben dieselben nunmehr einen kompletten Schürzenanzug, zu dem nur der Hut fehlt, welcher sich noch im Besitz des Herrn L. befindet. Da im Scheibler'schen Hause nach Einbruch der Dunkelheit nur ein Ausgang geöffnet bleibt, den ununterbrochen ein Struch bewacht, so muß man zu der Annahme gelangen, daß Hausdiebe den Einbruch verübt haben.

— **Im Armen-Asyl** verstarb vor einigen Tagen der Asyl-Arme, ehemalige Weber Emanuel Spitzer im 64. Lebensjahre. Derselbe stammte aus Schönberg und wurde vor längerer Zeit wegen Erwerbsunfähigkeit im Asyl aufgenommen.

— **Der Märzmonat**, in dessen zweite Hälfte Frühlingsanfang fällt, hat sich recht unfreundlich, nämlich mit starken Schneegestöber und eifigem Wind eingeführt. Die ersten Frühlingsboten, die Staare, welche, wie von verschiedenen Gegenden gemeldet wird, bereits eingetroffen sind, scheinen sich diesmal arg verrechnet zu haben und werden von den Senzestüpfen, welche beispielsweise gestern wehten, sehr enttäuscht gewesen sein.

— **Bei dem Entstehen der Krebskrankheiten** sollte, wie bis in die jüngste Zeit in ärztlichen Kreisen vielfach angenommen wurde, die Art der Ernährung einen gewissen Einfluß ausüben: eine Reihe Verzte von bedeutendem Rufe haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. So leitete Benede die Entstehung des Magenkrebses vom übermäßigen Fleischgenuß her; in Frankreich waren es Reclus und Verneuil, die den Satz aufstellten, daß bei Vegetariern krebstöckige Erkrankungen nicht vorkämen. Diese Behauptungen sind schlagend widerlegt worden durch einen kürzlich in einem englischen medicinischen Journal veröffentlichten Bericht von Dr. Hensley, Director des Spitals in Jessore, in Indien. Dr. Hensley stellt 102 Krebsoperationen zusammen; es befanden sich unter dieser Zahl 61 Fälle, wo von den Operirten niemals animale Nahrung genommen worden war. Sechs der Operirten gehörten der Rasse der Sagoas an, die nicht nur des Fleisches, sondern auch einzelner Gemüsegattungen sich enthalten und dennoch an Brustkrebs erkrankt waren.

— **Neue Fabriken.** Der „Gazeta Polska“ zufolge beabsichtigt der Sosnowicer Industrielle Herr Schön eine Spinnerei und Färberei in Wyszow zu errichten. In unserer Stadt werden in diesem Jahre viele Vergrößerungen der bereits bestehenden Etablissements vorgenommen und auch einige neue Fabriken, darunter 4 Spinnereien erbaut werden.

— **Nur wenige Tage** noch dauert die lustige Karnevalszeit, in welcher dem Vergnügen allerwärts Thor und Thür geöffnet ist, dann beginnt die stille ernste Fastenzeit. Wer sich daher noch einmal recht vergnügen und bei dieser Gelegenheit gleichzeitig ein gutes Werk thun will, der besuche den heut Abend im Saale des Konzerthauses stattfindenden Maskenball, dessen Reinertrag für das Armen-Asyl des Bodzer Wohlthätigkeitsvereins bestimmt ist.

— **Das Komitee des Armen-Asyls** bringt hirturch zur allgemeinen Kenntniß, daß dem Asyl im Monat Februar d. J. folgende Liebesgaben zugegangen sind:

Von Frau A. Hande 3 Flaschen Wein, von Herrn A. Starke 3 1/2 Dbd. Handtücher, von Herrn J. Goldner ein Wagen Kohlen-schutt, von Herrn J. A. 60 Stück Heringe und von Herrn L. St. anlässlich der Verheirathung seiner Tochter ein Extra-Abendessen für sämtliche Asyl-Ansassen. Das Komitee statet den freundlichen Gebern für diese Spenden an dieser Stelle besten Dank ab.

— **Verbot.** Alle Freunde der Jagd, namentlich aber die Sonntagsjäger mahnen wir darauf aufmerksam, daß das Jagen der Tauben im ganzen Reiche verboten ist und daß Zuwiderhandelnde strengstens bestraft werden.

— **Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt** ist neuerdings folgende **unbestellbare Korrespondenz** eingegangen:

A. Gewöhnliche Briefe: Joseph Billach aus Sogewik, Joseph Wljaschewski aus Sogewik, Thomas Lubratski aus Uniew, Ch. Rosin aus Frankfurt, L. Peter aus Dalmen, Stephan Uwellinski aus Warschau, Ad. Ciechanowski aus Wialyst, Johann Vink aus Großenhain, Arnold Goldberg aus Warschau, Alfred Linze aus Freystadt, Wolf Rothberg (aus dem Post-Waggon Nr. 26), Valentin Puchalski aus Warschau, Joseph Roscielowski aus Schilberg, Joseph Gurski aus Granica, Kalinowski aus Warschau, Heinrich Jossler aus Ritschisch, F. Kalkbrenner aus Tomaszow, Matwejew Morawski aus Warschau, Heinrich Slogen aus Warschau, Gottthard Kaufmann aus Astrachan, Ch. M. Kohn aus Rattowitz, A. Windt aus Friedrichsberg, Rubowski (Stadtbrief), Hegle Karl (Stadtbrief), Wilhelm Steigert (Stadtbrief);

B. Korrespondenzkarten: Dandogrinberg (aus dem Post-Waggon Nr. 31), G. Silberblatt aus Warschau, Wawili Zwanowitsch Kruponin und Suchow aus Maloarchangelst, Jaak Finkelberg aus Leipzig, Adolph Marus aus Nachen, Joseph Koszyzynski aus Siedlee;

C. Kreuzbandsendungen: Janbamil aus Warschau, W. Silberberg aus Krakau;

D. Pakete: Ernst Herrmann aus Bippstadt, F. Koblbrenner aus Tomaszow; E. Werthpakete: Elias Kanel aus Rostow;

F. Rekommandirte Briefe: Michael Walczol aus Dorkow, M. N. Margulies aus Warschau, Julianna Hübscher aus Kleszczow, Moriz Lewinstein aus Rowno, Jakob Babich aus Leczyca, G. T. Rosin aus Telsch, Raphael Landau aus Andrejew; Nachbenannte, hier aufgegebenen Post-sachen konnten verschiedener Gründe wegen nicht expedirt werden und war:

I. Gewöhnliche Briefe: Rubinstein in Warschau, Eward Knopf in Bd. Wola, Wojcicki Kagarowski in Rutno, Ste Lea Brudno in Danaburg, Bronislaw Jalewski in Lurek, August Weber in Opawowel, Jan Maurer in Leczyca, Ludwig Grobziak in Ostrow, Swan Pawlowitsch Rikuchow in Ritschisch-Brod, Alsim Medwejedew in Maloarchangelst, Stanislaw Krajewicz in Czestochau, Stanislaw Rozinski (Stadtbrief), G. Semimatus in Nowo-Radomst, Hille Drigant in Kielce, Chachlowski in Melitopol, S. Moniew in Maloarchangelst, Feodor Martjuchin in Maloarchangelst, Jakob Riete in Mitau, Nikel Swin in Luidum, Victor Schastkowski in Lask;

II. Korrespondenzkarten: Krell in Tomaszow, D. Berlin in Warschau, Maier Gutmann in Sulejew, Schlamja Gutmann in Kaluga.

— **Aus Banjaluka** in Bosnien wird geschrieben: Das jüngste Mitglied einer wegen ihres Wohlthätigkeitswesens bekannten albosonischen Aristokratenfamilie, der 25jährige Ismail-Beg Dschinitich, hat durch eine Reihe von im Wahnsinn vollführten Mordthaten die Einwohner seiner Stadt in furchtbare Aufregung versetzt. Sieben Menschenleben sind dem Wahnsinnigen zum Opfer gefallen und nur einem glücklichen Zufalle ist es zu verdanken, daß der Irrsinnige nicht noch mehr Unheil anrichtete. Ismail-Beg Dschinitich befand sich vor einigen Tagen, von seinen Bestizungen kommend, auf dem Heimwege nach Banjaluka. Der Beg war zu Pferde, bewaffnet mit einem Hinterlader und einigen Messern im Gürtel. In der Nähe der Stadt beim Wäldchen „Scher“ verfiel Dschinitich plötzlich in Wahnsinn. Er riß das Gewehr von der Schulter, schloß ein Pferd und gleich darauf eine Kuh nieder und ritt hierauf, mit dem Gewehr in der Hand, in rasendem Galopp bis dicht vor die Stadt. Hier begegnete ihm ein alter, weißbärtiger „Gobtscha“ (Schriftgelehrter). Ehe ihm derselbe noch das landesübliche: „Assalem aleikum“ zurufen konnte, war er schon eine Leiche. Ein junges türkisches Weib war das zweite Opfer der Mordwuth Ismail-Begs. Noch fünf Personen kamen auf solche Weise um's Leben: ein mohammedanischer Jüngling und vier spielende Kinder. Polizeikommissar Naglits eilte mit zwei Gendarmen an Ort und Stelle. Mit großer Mühe gelang es den drei Männern, den eben in die Stadt reitenden Ismail-Beg von Pferde zu reißten und gefesselt in Gewahrsam zu bringen. Ismail-Beg Dschinitich wurde, nachdem sein Wahnsinn ärztlich festgestellt worden, in eine Irrenanstalt überführt.

Telegramme.

Petersburg, 28. Februar. Aus Datum wird gemeldet: Eine bucharische Gesandtschaft, aus sechs hohen Würdenträgern bestehend, traf gestern hier ein. Die Deputation überbringt nebst reichen Geschenken ein Dank-schreiben des Emirs von Buchara an Se. Maj. den Kaiser für den Eisenbahnbau. Heute erfolgt die Weiterreise nach St. Petersburg.

Wjerny, 27. Februar. Gestern bei Tage war ein starkes, andauerndes Erdbeben. Die Leute flüchteten aus den Häusern. Das Wasser in den Brunnen war schon seit zwei Wochen versiegt.

Berlin, 28. Februar. Eine Cabinets-ordre des Kaisers an den Chef der Admiralität vom 21. Februar spricht die Freude des Kaisers darüber aus, daß die Offiziere und Mannschaften im Gesechte auf Apia sich tapfer und des Geistes und der Tradition der deutschen Marine würdig geführt haben. Der Kaiser habe sich veranlaßt gesehen, einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften Auszeichnungen zutheil werden zu lassen, und beauftragte den Chef der

Admiralität, auch allen übrigen am Gesechte theilhaftig gewesenen Offizieren und Mannschaften seine Anerkennung für ihr gutes Verhalten auszusprechen.

Berlin, 28. Februar. Die Kaiserin Friedrich ist in Kiel heute Vormittag 11 Uhr eingetroffen.

Prinz Heinrich ist, wie der „Bosfischen Zeitung“ aus Kiel gemeldet wird, zum Commandanten des am 1. April in Dienst zu stellenden Panzerschiffes „Trene“ bestimmt.

Berlin, 28. Februar. Bei der Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden im neunten und neunundzwanzigsten Bezirk in der dritten Abtheilung die Conservativen Zieten und Bite gewählt.

Bremen, 28. Februar. Der am 23. Januar von Wilhelmshaven mit Waffen, Proviant etc. für die Wismann'sche Expedition abgegangene Lloyd-Dampfer „Schwan“ ist in Sanibar eingetroffen.

Posen, 28. Februar. Der Schneefall hat aufgehört, die Verkehrsstörungen sind behoben; die Bahnstrecke Nowarlaw-Krusch-wik ist wieder fahrbar.

Wien, 28. Februar. Das Telegraphen-Correspondenz-Bureau kann gegenüber anderslautenden Nachrichten erklären, daß im laufenden Jahre wohl eine Generalkreise und eine von derselben ganz unabhängige Generalkreisreise stattfinden wird, daß aber über die Route beider Reisen noch gar keine Anordnungen ergangen sind.

Paris, 28. Februar. Sämmtliche Botschafter, mit Ausnahme des abwesenden Botschafters von Rußland, welcher durch den Botschaftsrath von Kogebue vertreten war, und die meisten anderen Missionschefs conferirten heute im Laufe des Nachmittags zum ersten Male mit dem Minister des Aeußern, Spuller.

London, 28. Februar. In ihrem neuesten Leitartikel drückt die „Times“ wiederholt ihr aufrichtiges Bedauern über die Veröffentlichung der gefälschten Briefe Parnell's aus und erklärt gleichzeitig, daß, nachdem die Briefe zurückgezogen seien, die Untersuchung des übrigen Theiles der Anlagen ihren Fortgang nehme.

Auf der Grund-Runk-Eisenbahn bei St. George stürzten drei Wagen eines Schnellzuges den steilen Dammbauab. 35 Passagiere sollen getödtet sein.

Athen, 28. Februar. Der König nahm die Entlassung des Unterrichtsministers an und betraute den Marineminister mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Unterrichtsministeriums.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Malard aus Roubaix. Zimmermann aus Mad (bei Tokai). — Klingland aus Warschau. — Pick aus Saaz. — Löwy aus Moskau. Hotel Hanntenkol. Herr Hanschel aus Chemnitz. — Margules aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 1. März 1889.
100 Rubel = 219 M. 15
Ultimo = 219 M. —

Insertate.

Wieder-Eröffnung:

HOTEL FRANCE
30-12) DE FRANCE

Warschau, Plac Zielony, vollständig renovirt. 70 comfortable, stets geheizte Fremdenzimmer. Restauration ersten Ranges. Billige Preise. Bedienung frei.

Юанна Шрейеръ

потеряла свой отъ здѣшняго магистрата выставленный легитимационный билетъ и проситъ нашешаго отъдать таковой въ канцелярии магистрата гор. Лодзи.

Ein erfahrener

Webmeister
wird gesucht von Julius Mitzner.

Privat-Heil-Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.
 Stunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (N. 16 neu), 2. Etage.

Sonnabend, den 18. Februar (2. März) 1889:
 im Lodzer Concerthause

großer
MASKEN-BALL

zum Besten
 des Lodzer Armen - Asyls.

Eintritts-Karten à Rs. 1.50
 sind bei den Herren Rudolph Ziegler, Adolph Otto, H. Andersch, in den Buchhandlungen der Herren L. Fischer, R. Schatko, sowie in den Conditoreien der Herren Wüstohube und Reymond und am Balltage Abends von 7 Uhr ab an der Cassé im Concerthause zu haben.

Billets zu den Logen und Tischen sind nur bei Herrn Adolph Otto zu haben.

Sammelbüchsen werden nur zwei vergeben. Damen, welche darauf reflectiren, wollen sich an Herrn Adolph Otto wenden.

Es wird gebeten, sich den Anordnungen des Tanzordners, Herrn Joseph Richter, gefl. zu fügen und ist den geehrten Gästen der Besuch des Balles nur im Costüm, resp. Maske, oder im Salon-Anzuge gestattet.

Das Rauchen ist in sämtlichen Räumen des Concerthauses (außer im Buffet) streng verboten.

Anfang 9 Uhr.

Théâtre des Varietés.

Direction L. Sylvandier.
 Täglich 8^{1/2} Uhr Abends:

Große Vorstellung.
Debut der Mdll. KAMARESCU.

Keine Zahnschmerzen mehr
 nach dem Gebrauche des
Zahn-Elizirs der N. N. P. Benedictiner
 Abtei in Soulae (Gironde) (70-57)



erfunden im Jahre 1373
 von dem Prior Pierre Boursaud
 zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.
 Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elizirs verhindert das Stochen der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.
 Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnleiden. Die N. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106. Croûe de Seguey.

Herzenberg & Israelsohn,
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 23.
 Reichhaltiges Lager
 in
 baumwollenen, wollenen und seidnen
Kleiderstoffen,
 Jaroslauer Leinen, Tischzeugen
 und allen anderen Manufakturwaaren.
 Reelle Bedienung, billige aber feste Preise.

Bekanntmachung.

Die Direction
 des Credit-Bereins
 der Stadt Lodz

bringt den Vereinsmitgliedern zur allgemeinen Kenntniß, daß die gewöhnliche General-Versammlung der Mitglieder des Credit-Bereins am 8. (20.) März 1889 stattfinden und um 3 Uhr Nachmittags im Saale der General-Versammlungen, in dem an der Srednia-Strasse Nr. 427 in der Stadt Lodz gelegenen Vereinsgebäude eröffnet wird, wozu alle Vereinsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Die zur Berathung der General-Versammlung kommenden Gegenstände sind folgende:

1. Der Rechenschaftsbericht der Direction für das Finanzjahr 1887/8;
2. Projekt zum Etat für das Finanzjahr 1888/9;
3. Wahl zweier Direktoren;
4. Wahl eines stellvertretenden Direktors;
5. Wahl dreier Mitglieder zum Aufsicht-Comité;

Nach § 72 des Vereinsstatuts wird Niemand ohne Eintrittsbillet in den Berathungssaal der General-Versammlung eingelassen, da Eintrittsbillets an die Vereinsmitglieder verabsolgt werden, welche selbst ausschließliche Besitzer von mit Anleihen belasteter Realitäten sind, sowie an diejenigen, welche Beweise darüber vorgebracht haben, daß sie die Realitäten nach der letzten General-Versammlung von den früheren Vereinsmitgliedern käuflich erworben haben.

Vereinsmitglieder, welche in gemeinschaftlichem Besitze von mit Anleihen belasteter Realitäten sind, müssen zur Erlangung eines Eintrittsbillets für einen von ihnen eine schriftliche Ermächtigung der anderen Mitglieder im Bureau der Direction erlangen.

Sollte ein Vereinsmitglied an der General-Versammlung keinen Antheil nehmen wollen, so kann er zu seiner Vertretung Jemandem Vollmacht erteilen, aber nur einem Mitgliede des Vereins; nachdem die Vollmachten im Bureau der Direction niedergelegt worden, erhält der Bevollmächtigte ein neues Billet mit dem Rechte zu zwei Stimmen.

Sowohl die Ermächtigungen, als auch Vollmachten, müssen laut Beschrift des Stempelgesetzes mit einer Stempelmarke im Preise von 80 Kop. versehen werden.

Ein Vereinsmitglied darf auf der General-Versammlung nicht mehr als zwei Stimmen haben.

Für Unmündige und im Allgemeinen für Vereinsmitglieder, welche unter Vormundschaft stehen, kommt das Stimmrecht deren Vormündern und Kuratoren zu, welche letztere nach Vorbringung der Beweise, daß sie die Vormundschaft oder Kuratel ausüben, Eintrittsbillets in den Saal der allgemeinen Berathung erlangen.

Für verehelichte weibliche Vereinsmitglieder können deren Ehegatten an der General-Versammlung teilnehmen, wozu ihnen Eintrittsbillets zugesandt werden.

Mit Anleihen des Vereins belastete Realitäten von Institutionen kann auf der General-Versammlung eine von der Behörde dieser Institution: bevollmächtigte Person vertreten.

Gedruckte Formulare zu Ermächtigungen und Vollmachten werden an die Vereinsmitglieder, welche sich im Bureau der Direction melden, verabsolgt.

Eintrittsbillets zur General-Versammlung auf Grund von Ermächtigungen und Vollmachten, sowie von Beweisen über Ausübung der Vollmachten, oder Kuratel, werden vom 24. Febr. (8. März) d. J. an bis zum 5. (17.) März d. J. im Bureau der Direction ausgegeben. Das Vorbringen von Beweisen nach oben angezeigtem Termin wird nicht berücksichtigt.

Gedruckte Exemplare des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1887/8 werden den Vereinsmitgliedern in der durch § 65 des Vereinsstatuts vorgeschriebenen Zeit in Verbindung mit Eintrittskarten und einer Liste der Vereinsmitglieder eingehändigt.

Laut § 76 des Vereinsstatuts müssen Anträge der Vereinsmitglieder mit den Unterschriften von wenigstens zwanzig Mitgliedern versehen sein und nachdem sie beim Aufsicht-Comité spätestens fünfzehn Tage vor dem Tage der General-Versammlung niedergelegt worden, werden sie dieser, info-

fern sie sich zur Berathung der General-Versammlung qualifiziren, vorgelegt.

Sollte an dem oben angegebenen Tage nicht die vom Vereinsstatut vorgeschriebene Zahl von Vereinsmitgliedern auf der General-Versammlung erscheinen, alsdann wird gemäß des § 74 desselben Statuts ein zweiter Termin zur Abhaltung einer solchen angesetzt, auf welcher die Berathungen ohne Rücksicht auf die Zahl der auf der General-Versammlung erschienenen Vereinsmitglieder bezüglich der oben angeführten Gegenstände für gültig angesehen werden.

Lodz, den 1. (13.) Februar 1889.
 Der Präses: E. Herbst.
 Director des Bureaus: A. Rosicki.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

ist der Eintritt in die Ausstellung am
 Neuen Ring Nr. 5,
 Eingang Konstantinerstraße,
 auf 10 Kop. herabgesetzt.

Die Ansicht von
Jerusalem,

großes naturgetreues Tableau und
 der Brand des
Wiener Ring-Theaters

sind allein dieses geringe Entree werth.
 Geöffnet von Mittags 2 bis Abends 10 Uhr.



Lodzer
Männergesang-Verein.

Sonnabend, den 2. März 1889:

Besprechung
 des Herren-Abends.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Neuer Tanz-Cursus
 für Erwachsene beginnt am Sonnabend,
 den 9. März a. c.

Die Turnstunden
 sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag.
 Anmeldungen täglich von 12-4 Uhr Nachm.
 Adolf Lipinski, Tanz- und Turnlehrer,
 Dzialkowskistr. Nr. 51k.

Vom heutigen Tage an befindet sich das
Comptoir & die Niederlage
 der Baumwollspinnerei von

WILH. FR. ZACHERT

Zgierz,
 Zawadzka-Strasse Nr. 436,
 Haus Jakubowicz.

Umzugshalber

sind noch einige gut erhaltene Möbelstücke,
 bestehend aus Schränken, Silberspind, Kommode, Nachtschischen etc. preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfragen Petrikauer-Strasse Haus Warschawsky, 1. Etage links.

In gutem Zustande befindliche
Säge für

Abfallspinnereien

sind preiswürdig abzugeben.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres und unversehrlichen Gatten, Vaters, Schwiegerjohnes, Bruders und Schwagers

Wilhelm Bergmann

sagen wir hiermit Allen, insbesondere aber dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, wie auch den Herren Trägern unserer Innigsten und tiefgeföhltsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.